Wo die Kinder im Vorübergehen schlagen dürfen

FAZ 6.12.08

Grundschüler in Bad Hersfeld lernen Schach, nicht en passant, sondern in einer richtigen Schulstunde, einmal wöchentlich. Meist ältere Herren von außerhalb spielen die Zugpferde.

Von Barbara Hofmann

BAD HERSFELD. „Schach ist ein Beruhigungsspiel, man kann dann besser denken", sagt Elena. Das Mädchen aus der ersten Klasse der Wilhelm-Neuhaus-Schule hat wenig Zeit, Fragen zu beantworten, denn ihre Partnerin Stella drängelt: „Elli komm, mach mal weiter." Stella und Elena gehören zu den ersten Schulanfängern in Hessen, bei denen Schach eine Stunde in der Woche auf dem Stundenplan steht. Nicht als Kurs oder AG, sondern als Unterrichtsfach, wie Deutsch, Mathe oder Kunst. Jeden Mittwoch übernehmen ältere Herren das Kommando im Klassenzimmer, hängen an die große Tafel die Demobretter und verteilen auf den Tischen die Schachspiele. Dann stürmen die Knirpse den Raum, doch bevor das freie Spiel beginnt, üben sie gemeinsam Spielzüge. Wilhelm Beier bewegt die Magnetfiguren auf den Demobrettern. „Darf der weiße König die kleine Rochade machen?" fragt er in die Runde. „Ja, nein, doch", tönt es.

Beier ist die zentrale Figur beim Schulschach an der Bad Hersfelder Grundschule. Der emeritierte Professor der Fachdidaktik ist vor einigen Jahren eher zufällig wegen seiner Enkel als Schachlehrer an die Grundschule geraten. Zu Beginn des Schuljahres 2003/2004 wurde an der Wilhelm-Neuhaus-Schule in einem Konzept zur Begabtenförderung für die zweiten und dritten Klassen erstmals ein Schachkurs eingerichtet. „Wir hatten damals die leistungsstarken Kinder im Blick, die etwas Zusatzfutter brauchten", sagt Beier.

Aus der Förderung für ausgewählte Schüler ist in diesem Schuljahr ein Angebot für alle Kinder geworden. Auslöser war eine Studie der Universität Trier, nach der nicht so sehr die guten Schüler von Schulschach profitieren, sondern eher die schwächeren Kinder. „Das war für mich ein Anreiz", sagt Beier. Schach in der ersten Klasse sei auch für ihn ein Experiment und ein Wagnis gewesen.

„Ich hatte schon Angst, da reinzugehen." Und das, obwohl Beier als Professor jahrzehntelang Lehrer ausgebildet hat. Er selbst habe aber nur einmal in seinem Leben ein erstes Schuljahr unterrichtet, und das war in den fünfziger Jahren. Auf Schach in der Schule hat er sich mit einer Weiterbildung vorbereitet und das Schulschachpatent erworben. Die Angst hat sich schnell gelegt. Die Kinder mögen ihren „Schachprofessor", und Beier und seine Helfer freuen sich über die Fortschritte. Und die zeigen sich zunächst vor allem in der persönlichen Entwicklung und nicht in ausgeklügelten Schachzügen. Die Kinder bekommen mehr Selbstbewusstsein durch die Erfahrung, dass sie auch gegen Erwachsene spielen können. Durch ständige Wiederholungen sorgt Beier dafür, dass alle Kinder ihre Erfolgserlebnisse haben. Die Kinder lernten, zu verlieren und zu gewinnen.

Die Erstklässler der Wilhelm-Neuhaus-Schule lassen sich als Schulanfänger noch leicht ablenken. Mandy und Sophie interessieren sich gerade nicht so sehr für „das Schlagen im Vorübergehen". Sie stecken sich gegenseitig Bleistifte in die Haare, während Nils sich vorne am Demobrett streckt, um im oberen Teil des Spielfeldes die Bauern zu bewegen. Doch als das freie Spiel beginnt, sind die 20 Knirpse alle wieder bei der Sache. Jetzt sind auch Axel Harnier, Günther Schaub, Werner Vollstett und Helmut Kirchner besonders gefordert. Beiers Assistenten helfen den Schachkindern, die Spielfiguren aufzustellen, beobachten die Bewegungen auf den Schachbrettern, greifen ein, wenn es nicht mehr weitergeht, loben und motivieren. Auch Kirchner und Schaub sind wegen ihrer Enkel als Schachlehrer an der Schule gelandet und betreuen dort seit mehreren Jahren die Schachkinder. Kirchner ist auch Vorsitzender des kürzlich gegründeten Fördervereins für den Schulschachunterricht.

Das Schachspiel begeistert die gesamte Schule, deren Kinder aus den Villen des Kurparks wie aus den Wohnungen der Innenstadt kommen. Von den 230 Schülern sind gut ein Drittel Schachkinder. Schulleiter Karl-Heinrich George, selbst ein begeisterter Schachspieler, hofft, dass die anderen hessischen Schulen mit Schachunterricht ab der ersten Klasse nachziehen werden. Man habe in Hessen wirklich Nachholbedarf, sagt er. Bad Hersfeld ist die Ausnahme. Allein an drei Grundschulen und an allen weiterführenden Schulen gibt es Schach-Arbeitsgruppen. Auch der örtliche Schachverein „Turm Bad Hersfeld" hat keine Nachwuchssorgen. Alle Schachkinder der Wilhelm-Neuhaus-Schule sind Vereinsmitglieder.

George kann auf ein engagiertes Betreuerteam zurückgreifen. Demnächst wird auch der Schulleiter das Schulschachpatent erwerben, damit die Zukunft des Schachunterrichts von der ersten Klasse an gesichert ist. Auch die Eltern unterstützen das Schulschach. Mütter und Omas der Erstklässler besuchen die Schachstunde, helfen mit und lernen mit.

„Ich möchte mir die Züge aneignen, damit ich mit meiner Tochter spielen kann", erzählt Diana Wild. Für Stellas Mutter ist es genauso selbstverständlich, regelmäßig mit der Tochter Türme, Bauern und Könige zu bewegen wie für andere Fächer zu üben. Beier macht die Erfahrung, dass in der dritten Klasse bei vielen Mädchen das Interesse an Schach nachlässt. Er sieht das jedoch durchaus positiv. „Mädchen sind wesentlich neugieriger als Jungen und wollen ständig was Neues ausprobieren." Es sei wichtig, dass die Eltern dahinterstünden. Allerdings warnt er sie vor übertriebenem Ehrgeiz. Doch der ist bei vielen Vätern und Müttern angestachelt, nachdem die Schulmannschaften einen Erfolg nach dem anderen feiern können. In den vergangenen vier Jahren waren sie jeweils Sieger oder Zweiter der Hessenmeisterschaften und gewannen in diesem Jahr den Nordrhein-Westfalen-Cup.

Als erste Grundschule in Deutschland erhielt sie das Qualitätssiegel des Deutschen Schachbundes und darf sich „Deutsche Schachschule" nennen.

Informationen im Internet unter www. wilhelm-neuhaus-schule.de

„König und Dame statt Plus und Minus"
FAS 10.5.2009

Wissenschaftler der Universität Trier beobachteten, dass Kinder, die von der ersten Klasse an Schach gelernt hatten, ihren Altersgenossen in der vierten Klasse nicht nur in Mathematik, sondern auch sprachlich überlegen waren. Am meisten hatten leistungsschwache Kinder vom Schach profitiert.

„Die positiven Ergebnisse waren hochsignifikant", erinnert sich hingegen Sigrun-Heide Filipp. Die Professorin für angewandte Entwicklungspsychologie hat die Studie an der Trierer Universität gemacht. . . . Die Kinder gingen offener an Sachaufgaben heran. . . . Mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde Schach in Bad Hersfeld in den beiden ersten Klassen zum Schulfach – als Zusatzstunde. Vorausschauend denken, zu Entscheidungen stehen – der Schulleiter der Wilhelm-Neuhaus-Schule nennt viele Vorteile für sein Projekt. Seiner Schule, an der 28 Nationalitäten vertreten sind, nutze das neue Fach besonders: „Beim Schach spielt die Muttersprache keine Rolle."